

MISZELLEN

Das Epigramm des Germanus und seine Ueberschrift

Dass zwei Gelehrte, die über denselben Gegenstand schreiben, ganz derselben Meinung sind, ist ausgeschlossen, namentlich wenn der eine Philologe, der andere Historiker ist. Dass die Biographie Julians des Abtrünnigen, die Geffcken eben veröffentlicht hat, von der meinen in vielen Punkten abweicht, versteht sich daher von selbst. Die Unterschiede beruhen zum Teil auf der Auswahl des Stoffes. Der Philologe verweilt mit grösserer Vorliebe bei dem Literarischen, als ich es getan habe, und lässt dafür vieles weg, was mir wesentlicher schien. Noch wichtiger aber sind unsere Abweichungen in der quellenkritischen Methode. Ich habe es immer für angezeigt gehalten, jede Tatsache, die durch einen gut unterrichteten Zeugen beglaubigt ist, so lange als wahr zu behandeln, bis der Gegenbeweis geführt ist. Geffcken verwirft nach dem Vorbilde Delbrücks alles, dessen Wahrscheinlichkeit ihm nicht unmittelbar einleuchtet. Die einzelnen Differenzen zu besprechen, fehlt mir hier der Raum; auch würde ich es kaum für fruchtbar halten. Denn die Frage, wie weit man dem Ammianus Marcellinus oder auch dem Gregor von Nazianz zu glauben hat, gehört mehr in das Gebiet der individuellen Neigung, als des strikten Beweises. Ich verweile daher nur bei einem Gegenstande, der sich beweisen lässt, obgleich wir in diesem Falle die Rollen getauscht haben und Geffcken der Gläubige ist, ich der Ungläubige.

Die Geburt Julians setzt er nach dem Vorgange Neumanns in den Mai 332. Die Bestimmung des Monats hatte Radinger gegeben¹. Sie beruht auf der Ueberschrift eines Epigramms, die folgendermassen lautet: Χρησμός δοθείς Ἰουλιανῷ τῷ ἀποστάτῃ, ὅτε τὴν γενέθλιον ἡμέραν ἐπιτελῶν ἑαυτοῦ διήγγε περι Κτησιφῶντα ἀγῶνας ἵππικούς θεώμενος (Anth. Pal. XIV 148). Da es feststeht, dass sich der Kaiser im Mai 363 in der Umgegend von Ktesiphon aufhielt, schien damit auch die Zeit seines Geburtstages gegeben zu sein. Doch setzen wir mit Radinger seine Geburt in den Mai 331, so steht dies im Widerspruche mit mehreren ganz sicheren Zeugnissen, nach denen er bei seinem Tode am 26. Juni 363 sein 32. Lebensjahr noch nicht abgeschlossen

¹ Philol. L 1891 S. 761.

hatte; entscheiden wir uns dagegen mit Neumann und Geffcken für den Mai 332, so will dies zu der eigenen Angabe Julians nicht stimmen, dass er Ende 362 in sein 32. Jahr schon eingetreten war¹. Der sehr gezwungenen Interpretation, durch die Neumann dies allergewichtigste Zeugnis entkräften will, könnten wir uns nur anschliessen, wenn es sich beweisen liesse, dass jene Ueberschrift von einem sehr gut unterrichteten Zeitgenossen herrühre. Doch ist dies keineswegs der Fall.

Neumann hatte übersehen, dass jene Spiele unter den Mauern Ktesiphons auch durch mehrere andere Quellen überliefert sind. Libanios spricht von ihnen in nicht weniger als drei Reden (I 133. XVIII 249. XXIV 37); ausserdem werden sie von Rufus Festus (28), Eunapios (frg. 22, 2) und Sozomenos (VI 1, 6) erwähnt. Um den Uebergang über den Tigris mit möglichst wenig Gefahr auszuführen, musste Julian die Perser unvorbereitet überraschen. Durch die Wettrennen, denen sie von den Mauern Ktesiphons herab zusahen, wollte er ihre Aufmerksamkeit von der Zurüstung der Schiffe ablenken. Dies war nach den gut unterrichteten Quellen der einzige Zweck seiner Spiele; dass sie zugleich den Geburtstag des Kaisers feiern sollten, weiss keine von ihnen, und bei ihrer grossen Zahl scheint mir das *Argumentum ex silentio* hier nicht unzulässig.

Prüfen wir nun jene Ueberschrift für sich, so hat schon Radinger bemerkt, dass sie mit Unrecht von einem χρησμός redet; denn das Epigramm enthält gar keine Weissagung. Er nimmt daher an, diese sei am Schlusse weggelassen, weil sie sich nicht erfüllt habe. Doch wie er selbst wahrgenommen hat, ist das kleine Gedicht ein Akrostichon auf das Wort Γερμανοῦ, ohne Zweifel den Namen des Verfassers. Da dieser aber vollständig herauskommt, so kann auch das Epigramm nicht unvollständig sein und ist folglich niemals ein χρησμός gewesen. Wenn die Ueberschrift in dieser Beziehung erweislich Falsches bringt, dürfen wir ihren sonstigen Inhalt für richtig halten?

Das Epigramm ist ein kleines Lobgedicht auf Julian, das noch vor dem Tode des Kaisers während des Perserkrieges entstanden sein muss. Auch ist jener Germanus, den das Akrostichon als Verfasser bezeichnet, uns wohlbekannt. Er war 360 Vicar von Asien und gehörte zu den Korrespondenten des Libanios². Wenn jene Ueberschrift auf ihn selbst zurückginge, wäre ihr Zeugnis unwidersprechlich. Doch er war ein heidnischer Bewunderer Julians; die Ueberschrift dagegen nennt diesen ὁ ἀποστότης, muss also von einem Christen herrühren. Daraus ergibt sich, dass sie erst später dem Gedicht hinzugefügt ist und folglich gar keine Autorität besitzt. Denn wenn jener Christ auch von den Spielen bei Ktesiphon wusste, so folgt daraus noch

¹ Die Zeugnisse sind zusammengestellt in meiner Geschichte des Untergangs der antiken Welt IV S. 391 ff.

² Seeck, Die Briefe des Libanios S. 163.

nicht, dass er auch sonst gut unterrichtet war. Diese Kenntnis konnte er leicht einer Rede des Libanios oder auch der Kirchengeschichte des Sozomenos entnommen haben, und da die Geburtstage der Kaiser regelmässig mit Wettrennen gefeiert wurden, lag es für ihn nahe, auch in diesem Falle einen solchen Zusammenhang anzunehmen. Das Epigramm selbst enthält jedenfalls keine Geburtstagsgratulation, und schon dies allein würde genügen, um der Ueberschrift jede Bedeutung zu rauben.

Münster i. W.

Otto Seeck.

Zu Tryphiodoros

43 καὶ νύ κεν ὑστατίοισιν ἐπ' οκνήσασα
(ὑποκνή-) πόνοισιν,

ἀκάματός περ ἑοῦσα, μάτην ἴδρωσεν Ἀθήνη —

Ich hatte ehemals an ἐπικλίνασα gedacht (vgl. Demosth. III 8), näher jedoch liegt ἐποικνήσασα (Theokr. 25, 32 ἔργοισιν ἐποικόμεθα. Hesych. ἐποικνεῖ: ἐπιφοιτᾷ).

101 ἑλκόμενος πεδίοισιν ὄπως πειθήνιος εἶη, nämlich das hölzerne Ross, dem Epeios Räder unter die Füsse gibt, damit es leicht in die Stadt hineingezogen werden könne. Mir ist der blossе Dativ für ἐν πεδίοισιν hier zwischen ἑλκόμενος und πειθήνιος so befremdlich, dass ich ihn nicht für echt zu halten vermag. Viel nötiger überdies war gleich jetzt die Angabe, womit denn das Ziehen besorgt werden sollte, zumal sie hinterher mehrfach erfolgt, also doch unerlässlich erschien: 301 f. 306 f. 322. Ich vermute daher, dass der Dichter ἑλκομένησι πέδησιν geschrieben hatte. Das Metrum wird durch 48. 615 geschützt; und da auch an den oben zitierten Stellen der Ausdruck für die Haltseile wechselt, so wäre selbst von dieser Seite nichts gegen meine Konjektur einzuwenden. Hesych. πέδη: εἶδος ἵππασίας; καὶ περισκελῖς, δεσμός. Hom. N 36 ἀμφὶ δὲ ποσσὶ πέδας ἔβαλε χρυσείας. Aesch. Prom. 6 ἀδαμαντίνων δεσμῶν ἐν ἀρρήτοις πέδαις.

300 ἀλλ' ἄγε δὴ σειρήσι περίπλοκον ἀμφιβαλόντες

ἔλκετ' ἐς ἀκρόπολιν μεγάλην χρυσήνιον ἵππον.

Bei περίπλοκον fehlt offenbar das zugehörige Substantivum, und ἔλκετ' verstösst gröblich gegen die Elisionsgesetze der Nonnianer. Da Johannes von Gaza in seiner Ekphrasis II 114 περίπλοκον ἄμμα βαλόντες, ὑγρὸν δεσμὸν ἔχοντες περίρρυτον, bietet, so ist damit wenigstens der erste Stein des Anstosses glücklich beseitigt (vgl. Nonn. 45, 266 φάλαγγα περίπλοκον ἄμματι χειρῶν δέσμιον. 40, 262 κατ' αὐχένος ἄμμα πεδήσας Μυττόνην ἔσπευδεν ἐς ἧὸνα πόρδαλιν ἔλκειν). Berücksichtigt man ferner, dass Sinon unmittelbar nach den obigen Worten fortfährt: ἄμμα δ' Ἀθηναίη ἐρυσίπολις ἡγεμονεῦοι, so deutet er damit doch sicherlich seine Bereitwilligkeit an, sich selber an dem Werke, zu dem er die Troer auffordert, zu beteiligen. Daraus würde dann zu schliessen sein, dass er sagte: περίπλοκον ἄμμα βα-